

12. *Verordnung über die Appellation gegen in Winterthur ergangene Gerichtsurteile und die Höhe der Bussgelder*

1324 Oktober 6

Regest: Schultheiss Marquard Gevetterli, Johannes von Sal der Alte, Ulrich Nägeli, Johannes Zweiherr, Johannes Schultheiss, Hermann von Sal und Johannes Steheli, der Rat, und die Bürger der Stadt Winterthur beschliessen mit dem Einverständnis des Vogts Eberhard von Eppenstein, Ritter, folgende Satzung: Man soll die verbrieften Rechte und Gewohnheiten der Stadt achten (1). Urkunden der Bürger, die mit dem Stadtsiegel oder dem Ratssiegel besiegelt sind, sollen Geltung haben. Wer sie missachtet, verliert jeglichen Rechtsanspruch (2). Gegen Urteile des städtischen Gerichts kann man an den Ammann des Rats der Stadt Konstanz appellieren (3). Bürger werden für Vergehen mit 5 Schilling und für Körperverletzung oder Hausfriedensbruch mit 10 Schilling gebüsst oder der Stadt verwiesen. Die Bussgelder fliessen in die städtische Baukasse. Falls Bürger innerhalb des Friedkreises einen Totschlag begehen, müssen sie die Stadt verlassen und dürfen erst zurückkehren, wenn sie 10 Pfund Busse bezahlt haben, ansonsten soll der Schultheiss sie mit Hilfe des Rats und der Gemeinde verhaften. Auswärtige zahlen jeweils die doppelte Busse. Wer wegen Totschlags festgenommen wird, soll einen Monat in Haft bleiben. Zahlt er die Busse nicht, soll man ihm die Hand abschlagen, mit der er die Tat begangen hat (4). Bussen sollen sowohl für innerhalb wie ausserhalb des städtischen Friedkreises begangene Delikte bezahlt werden (5). Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel. Nachtrag am unteren Rand: Begeht ein Bürger an einem anderen Bürger einen Totschlag ausserhalb des Friedkreises, muss er 10 Pfund Busse zahlen, Auswärtige das Doppelte. Wer Totschläger bei sich aufnimmt, bevor sie ihre Busse geleistet haben, muss 3 Pfund bezahlen (6).

Kommentar: Bis 1417 war die Gerichtsbarkeit in Winterthur der Stadtherrschaft vorbehalten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51. Das 1264 durch den Grafen Rudolf von Habsburg kodifizierte städtische Recht gestand den Bürgern zwar zu, vor Gericht über die Schuld oder Unschuld eines Angeklagten zu urteilen, das Strafmass war jedoch festgelegt. Delinquenten, die Betrug, schwere Untreue, Blendung, Verstümmelung, Totschlag oder Mord begangen hatten, verloren die Huld des Stadtherren, bei Körperverletzung unter Einsatz einer Waffe wurde ein Bussgeld von 5 Pfund verhängt oder die Hand abgeschlagen, bei sonstigen Vergehen drohte eine Strafe von 3 Pfund oder die Ausweisung aus der Stadt für ein Jahr (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 4, 11). Eine städtische Rechtsaufzeichnung aus dem Jahr 1297 präzisiert die Strafbestimmungen: Der Schultheiss sollte über Delinquenten, welche die Huld des Stadtherren eingebüsst hatten, nicht richten, sondern sie mit ihrem Besitz zuhänden des Stadtherren in Gewahrsam nehmen. Wem ein Bussgeld von 3 Pfund auferlegt wurde, musste dieses binnen acht Tagen bezahlen oder die Stadt für Jahr und Tag verlassen, darüber hinaus standen dem Kläger und dem Schultheissen jeweils 3 Schilling zu (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 1).

Delinquenten, die nicht zahlungsfähig waren, konnten ihre Strafe bisweilen auch abarbeiten, wie der Fall des jungen Türler im Jahr 1459 beweist. Statt die Strafe von 20 Pfund zu bezahlen oder ein Pfand zu stellen, sollte er sie nach Übereinkunft mit dem Winterthurer Rat verdienen mit wercken. Der Aufenthalt in der Stadt war ihm unter der Voraussetzung erlaubt, sich mit den Hinterbliebenen des Opfers zu einigen (STAW B 2/1, fol. 127v), weitere Beispiele bei Gut 1995, S. 212 (für Winterthur); Burghartz 1990, S. 88-89 (für Zürich); Schuster 2000, S. 250-252 (für Konstanz). Türlers Fall verweist auf die Bedeutung des Ausgleichs zwischen Täter und Opferfamilie, der sogar Priorität vor einem gerichtlichen Verfahren haben konnte, vgl. hierzu allgemein Schuster 2000, S. 140-155; die bei Gut 1995, S. 133-134, aufgeführten Fälle betreffen jeweils Angehörige der Herrschaft Kyburg, keine Bürger von Winterthur.

In dieser Urkunde wird erstmals der Bestimmungszweck der Gerichtseinkünfte, die Finanzierung städtischer Baumassnahmen, genannt. Nominell standen die Bussgelder jedoch noch immer dem Stadtherren zu, wie deren zeitlich befristete Überlassung durch Herzog Leopold von Österreich in den Jahren 1400 und 1406 beweist (STAW URK 352; STAW URK 401). Ausserdem wird deutlich, dass Schultheiss und Rat von Winterthur nur in Absprache mit dem Stadtherren oder seinem Vertreter vor Ort, dem Vogt von Kyburg, neue strafrechtliche Bestimmungen erlassen durften.

Wir, Marquart Gevetterli, sulthais, Johans von Sala der alte, ðlrich Negelli, Johans der Zwiherro, Johans der Sculthais, Herman von Sala und Johans Stehelli, der rat, und alle die burger ze Wintertur gemainlich, künden allen, die disen brief an sehent oder hörent lesen, das wir dur ðnser stat nûz und ère mit des
5 erberen ritters hern Eberhartes von Epenstain, unsers vogtes,¹ gunst und rate dise nah gescribenun ordenung und gesezzede verscriben und gesezzet haben, und gebieten und wellen, das man sù stête habe jemerme.

[1] Des ersten haben wir gesezzet, was die alten brief ðnser stat gewonhait oder rehtes hant, das man die stête habe und ðch die selbun gewonhait und das
10 selbe reht niender fûrbas zuhen sùln wan an die selben briefe und hantvesti ðnser stat.

[2] Wir haben ðch gesezzet, was sache von ðnseren burgeren verscriben und besigelt ist oder wirt mit dem grossem gemainem[!] insigel der stat oder mit des rates insigel, das daz stête sin sol, an alle widerrede, und sol ðch niender
15 fûrbas gezogen werden. Und wer da wider den briefen wissentlich redot, der sol von allem sinem rehten sin und dem andern sol sin reht gevalen sin.

[3] Wir haben ðch gesezzet, was urtailden an ðnserm gerihte zer hellent, die man zûhen sol, das man die fûr den amman in den rat ze Costenz zûhen sol und niender anderswa.

[4] Wir haben ðch gesezzet an ðnser stat bû, swer ain freveli² tût, der burger ist, der sol an der stat bû geben fûnph schiling phennige bi der tag zit, so er beclagt wirt, oder man sol im die stat verbieten. Ist aber er ain gast, so sol er zwivalt bûsse geben. Tût aber ain burger ain wundatun oder ain hainsûchi, so sol er zehen schilling geben an der stat bû, ðch bi der tagzit, so er beclagt wirt,
25 oder man sol im die stat verbieten. Ist aber er ain gast, so sol er aber zwivalt bûsse geben. Tût aber ain burger ainen todslag inrunt dem fridekraisse, der sol die stat miden, unz daz er git an der stat bû zehen phunt phenige, und sol dû berihten, êe das er wider in die stat kome, mit phenningen oder mit phanden, dû ain jude umbe so vil gûtes geneme. Und komet er dar uber in die stat, so
30 sol in der sculthais vahren und sol ime des ain rat und dû gemainde gehûlfig sin und swen er dar zû vorderot. Ist aber, das ain gast ainen todslag tût inrunt dem fridkraisse, der sol die stat miden, unz das er berihtet zwainzeg phunt in allem rehte als der burger dû zehenû. Ist aber, daz dekainer umb den todslag gevangen wirt, als vor gescriben ist, er si burger oder gast, den sol man ainen
35 manod behalten. Und swanne der manod ûs kumet, git er nût den ainung, als vor gescriben ist, so sol man im^a die hant ab slahen, da mitte er es getan hat.³

[5] Wir haben ðch gesezet, swas frevilan an ðnserm gerihte gevallent, swa sù beschehen sint, inrunt dem fridekraisse oder usserunt, das man die ðnser stat besseron sol, dar nah als dû frevili und der ainung danne gesezzet sint.

Und ze ainem gewer und stæten urkunde der vor gescribenen ordenung und gesezzede so haben wir disen brief besigelt mit unser stat insigel.

Dirre brief wart gegeben, do von gottes gebürte waren drūzehenhundert jar zwainzeg jar, darnah in dem vierden jare, an dem nehsten samstag nah sant Michels tag.

[6] ^bWir haben ðch gesezzet umb den totslag, der geschiht usserunt dem fridekraisse, ist, das unser burger aine ainen totslag tût an dem andern unserm ^c burger usserunt dem fridekraisse, der git ðch zehen phunt in allem dem reht, als vor gescriben ist. Ist ðch, das ain gast ainen totslag tût an unserm burger ainem usserunt dem fridekraisse, der git ðch zwainzeg phunt in allem reht, als vor gescriben ist. Wir haben ðch gesezzet, wer den, der ainen totslag getan hat, als vor benemmet ist, hūset oder hovet, êe er sich mit der stat berihtet, als vor gescriben ist, der git drū phunt an der stat bû und sol die ðch berihten mit phanden oder mit phennigen, die ain jude umb sôvil gûtes geneme, als vor gescriben ist. ^{-b}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Schultheiß und Rath etc der Statt Winterthur Brief um einige Gesetz und Ordnungen. ^d-6 october^{-d} Anno 1324

Original: STAW URK 56; Pergament, 27.0 × 23.0 cm (Plica: 2.5 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Edition: UBZH, Bd. 10, Nr. 3913; Schneller, Stadtrecht, S. 33-34.

Regest: QZWG, Bd. 1, Nr. 105.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: n.

^b Hinzufügung am unteren Rand mit anderer Tinte.

^c Streichung: unserm.

^d Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

¹ Der Vogt von Kyburg war der Vertreter der Stadtherrschaft vor Ort, vgl. Niederhäuser 2014, S. 107.

² Zu dieser Deliktgruppe vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 194.

³ In einer der Stadt Mellingen erteilten Auskunft über die Bestrafung von Totschlag durch Auswärtige an Auswärtigen wird dieser Fall näher erläutert: Konnte der Täter verhaftet werden, sollte der Schultheiss ihn und seinen Besitz zuhanden des Stadtherrn in Gewahrsam nehmen. Flüchtige Täter konnten sich solange dem städtischen Zugriff entziehen, bis sie wieder den äusseren Stadtgraben überquerten. Wurden sie dann verhaftet, sollte der Schultheiss sie einen Monat unter Arrest stellen, bis sie 20 Pfund zahlten oder ein Pfand hinterlegten, andernfalls wurde ihnen nach Ablauf der Frist die Hand abgeschlagen (UBZH, Bd. 13, Nr. 3913a).